№ 46.

26ster Jahrgang.

Sonnabend, den 23. Februar 1856.

Danziger Dampfboot.



Das Dampfboot erscheint außer Sonn- und Festtagen täglich Abends zwischen 7—8 Uhr. **Inserate** aus Petitschrift die Spaltzeile 1 Sgr. Expedition: **Langgasse 35,** Hofgebäude.

Man abonnirt für **1 Thlr.** vierteljährlich hier in der Expedition, auswärts bei jeder Postanstalt. Monatlich für Hiesige 10 Sgr. excl. Steuer.

Orientalische Angelegenheiten.

London, 22. Febr. Die heutige „Times" meldet, daß sobald der Belt fahrbar sein wird, die Vorhut der Ostseeflotte nach Kiel absegelt, um daselbst die Blokade-Ordres zu erwarten, die vom Verlauf der Pariser Konferenzen abhängen werden.

Die neuesten Nachrichten aus der Krim bestätigen es, daß sich die Russen bis jetzt den Anschein geben, noch nichts von dem bevorstehenden Waffenstillstande zu wissen. Nachrichten von der Nordseite von Sebastopol bestätigen es selbst, daß man auch jetzt noch nicht aufgehört habe, die dortigen Fortificationen fortwährend zu verstärken, und in Konstantinopel glaubt kein Mensch, daß Rußland sich herbeilassen werde, dieses See-Etablissement zu zerstören.

„Daily News" hat zwei Lager-Korrespondenzen vom 5. Febr. Beide enthalten ausführliche Schilderungen über die Zerstörung des Forts Nicolas. Wir entnehmen dieser Schilderung Folgendes: Eine Zeit lang hatte das Feuer vom jenseitigen Ufer unsere Aufmerksamkeit in Anspruch genommen, als plötzlich laute Exclamationen uns veranlaßten, unsere Augen auf Fort Nicolas zu richten. Von der Westseite dieses mächtigen Baues her, kam langsam eine dichte riesige Rauchwolke herangewälzt und hüllte die ganze Nachbarschaft des Forts in einen dicken Nebel. Zu gleicher Zeit empfanden wir ein schwaches Erdbeben und vernahmen einen Ton, der wie ferner Donner klang. Er war nicht laut und weckte kein Echo. Während wir noch unser Auge auf diese Scene richteten, begann am Ostende des Forts das Werk der Zerstörung. Die mächtigen Mauern thaten sich aus einander und stürzten nieder, und nur große Massen von Qualm und Rauch erhoben sich da, wo noch vor Augenblicken der mächtige Bau selbst gestanden hatte. Das Ganze machte einen um so zauberhafteren Eindruck, als es beinahe geräuschlos und bei lachendem Himmel geschah und kein menschliches Wesen wahrzunehmen war, das man als die Ursache dieser Zerstörung hätte vermuthen können. Nach ungefähr fünf Minuten, als sich die Rauchwolken verzogen hatten, nahmen wir wahr, daß die beiden stattgehabten Sprengungen nur die beiden äußeren Enden des Forts zerstört hatten. Aber das Werk der Zerstörung nahm rasch seinen Fortgang und nachdem die 6te Mine gesprungen war, lag Alles in Schutt und Trümmer, die verschiedenen Flügel sowohl, wie der Thurm und das Observatorium, die in der Mitte gestanden hatten. Das war die letzte Stunde jenes gigantischen Baues, der vor nicht allzulanger Zeit den Anstrengungen der größten Flotte der Welt trotzgeboten hatte. — In der zweiten Korrespondenz heißt es, daß eine Art von Theaterwuth jetzt epidemisch in der Krim herrsche. Das 72ste Hochländer-Regiment hatte am Tage zuvor einige Stücke aufgeführt und Tags darauf sollten die Schützen mit einer Vorstellung folgen. Die Kopie eines Theaterzettels weist auf, daß Alles an diesen Aufführungen sich betheiligt, Capitäne, Doktoren, Sergeanten und Gemeine. Die leichte Division, besonders die 7ten und 23sten Füsiliere, sind damit beschäftigt, ein großes stehendes Theater zu errichten, und die obersten Offiziere nehmen eifrig Theil daran.

Den „H. N." wird über Triest aus Konstantinopel, 11. Febr., gemeldet: Von Seiten der Türkei wird an die Pariser Konferenzen der Antrag gestellt, die hier bezüglich der Rajahs vereinbarten Bestimmungen in den allgemeinen Friedens-Tractat mit aufzunehmen. Ein demnächst erwartetes kaiserliches Iradé soll den Franken die Befugniß zum Erwerb freien Grundeigenthums zuerkennen.

Man schreibt aus Rasgrad unter dem 30. Jan. Die hier lagernden Truppen des englisch-türkischen Contingents, oder englischen Baschi Bosouks, wie sie im Volksmunde heißen, beginnen wieder ihre gewöhnlichen Plünderungen, Räubereien, Mord und Diebstahl. Ich will nur aus der letzten Woche 2 Fälle anführen um zu beweisen, wie schlecht die englischen Offiziere es verstehen Disciplin in diese räuberischen Horden zu bringen und wie wenig sie es sich angelegen sein lassen, Vorsichtsmaßregeln zu treffen, solchen argen Uebergriffen einer von ihnen organisirten und bezahlten Truppe zu steuern. In den ersten Tagen dieser Woche kam eine Frau in Begleitung zweier Töchter und ihres Kutschers auf einem Wagen von Schumla hier an. Kurz vor der Stadt wird ihr Wagen von einer Rotte dieser Baschi Bosouks angehalten, die 3 Frauen und ihre Habseligkeiten aus dem Wagen gerissen und weggeschleppt. Der Kutscher mit dem Wagen wurde zurückgetrieben. Bis heute war von diesen drei unglücklichen Frauen keine Spur zu entdecken, ebenso blieben die Thäter unermittelt. Am gestrigen Tage, beim Exerziren, hielt der Fahnenträger seine Fahne nicht vorschriftsmäßig, der Kommandirende macht ihm darüber Verweise und will dieselbe richten, erhält aber von dem Fahnenträger mit dem Fahnenschaft einige derartige Stöße, daß er gezwungen ist, sich nach seinem Quartier bringen zu lassen. Dort angelangt, schickt er einen Offizier ab, den Fahnenträger zu verhaften, als derselbe jedoch die Schwelle der Wohnung des Letzteren betritt, wird er niedergeschossen. Des Mörders konnte man noch nicht habhaft werden. Aus Schumla, wo eine andere Abtheilung dieser Truppen liegt, lauten die Nachrichten noch trauriger.

Rundschau.

M. Berlin, 21. Febr. Graf Ficquelmont, bekannt durch seine staatsrechtlichen Arbeiten, entwickelt in seiner neusten Schrift: „Zum künftigen Frieden" Anschauungen, welche, abgesehen von dem österreichischen Partei-Standpunkte, in der gegenwärtigen Verwickelung ein besonderes Interesse gewähren, wegen der Folgen, die er aus der Allianz mit Frankreich für England erwartet. Englands Politik bindet sich nie für die Zukunft und kann sich nach seiner Ansicht nicht binden, da sie eine kaufmännische ist, die höchst veränderliche Interessen verfolgt. Durch eine boshafte Fügung des Geschicks ist seine Geschichte seit dem Beginne dieses Jahrhunderts in den Rahmen zweier Kaiserreiche der Napoleoniden geflochten, deren ersteres Großbritannien mit der vollen Wucht seines Hasses verfolgte, während es an die neue Existenz des zweiten sein eigenes Glück gekettet hat. Im Kriege gegen das Kaiserthum des ersten Napoleon hatte England die drei continentalen Großmächte zu Verbündeten, im Kriege gegen Rußland ist es dagegen auf die Hülfe eines Napoleoniden gewiesen. Da nun England bereits in drei mit Hülfe der Waffen und des Goldes restaurirten alten Monarchien, Frankreich, Spanien und Portugal, wo sich Prinzen aus den drei regierenden Häusern den Besitz des Thrones streitig machten, den faktischen Besitzer anerkannte, ohne sich um die Rechtsfrage zu kümmern, so konnte es um so weniger gegen eine Allianz mit Frankreich Bedenken tragen. Hiezu wurde es noch ganz besonders durch die öffentliche Stimmung des Volks getrieben, welches danach strebt, die Basis des neuen französischen Kaiserthums, nämlich das allgemeine Stimmrecht an die Stelle der Unterordnung der verschiedenen Klassen, die eine Verschiedenheit der Rechte und Freiheiten bedingt, zu setzen. Dies ist das

besondere Band, welches England in seiner neuen Lage an das neue Napoleonidenreich knüpft. Es bestehen jetzt zwei Nothwendigkeiten für England. Es muß 1) die Allianz mit Frankreich aufrecht halten, es muß 2) auf die Forderungen der großen Menge eingehen, von deren Geschrei es den Krieg abhängig gemacht hat. Die Lehre vom allgemeinen Stimmrechte hat sich so auf zwei Wegen Bahn gebrochen.

M. — Die vom Abgeordneten Fleck in Vorschlag gebrachten Maßregeln gegen die besonders an den Getreidebörsen vorkommenden unreellen Zeitgeschäfte sind in der Kommission für Handel und Gewerbe, im Beisein der Regierungs-Kommissarien Dellbrück und Bischoff und des Vorstehers der Aeltesten der hiesigen Kaufmannschaft geprüft worden. Der Antrag verlangt ein amtliches Einschreiten gegen eine seit 10 Jahren aus der Nachbildung der frühern Amsterdamer Lieferungspromessen entstandene Art von Geschäften, insoweit sie auf Scheinkäufen begründet sind. Es ist nicht zu leugnen, daß mit den auf bloßen Scheinkäufen beruhenden Zeitgeschäften großer Unfug getrieben wird. Sie arten allerdings nicht selten in verderbliche Wettgeschäfte aus und fingiren Umsätze, die, wenn sie auf Wahrheit beruhten, für Berlin allein die ganzen Ernte-Erträge Preußens in Anspruch nehmen würden. — Der nachtheilige Einfluß der Scheingeschäfte besteht vorzüglich darin, daß beim Abschluß derselben die accordirten Preise an der Berliner Börse notirt werden und durch das Ansehen derselben ihre Wirkung auf den Handel in den Objecten, auf die sie sich beziehen, in den weitesten Kreisen üben, indem sich nun die Börsen anderer Städte und Länder darnach richten. Dazu kommt, daß viele Producenten durch die schon im Herbste in den Zeitungen bekannt gemachten, an der Börse bewilligten, hohen Frühjahrspreise vom Verkaufe ihrer Objecte abgehalten, viele Consumenten aber zu größern Ankäufen veranlaßt werden, als unter andern Umständen der Fall wäre. Alles das wurde in der Kommission reiflich erwogen, dennoch aber konnte sie, in Folge der Unmöglichkeit, die wirklichen und fingirten Lieferungsgeschäfte erweislich zu unterscheiden, die Vorschläge des Antragstellers nicht befürworten, zumal da der Regierungs-Commissarius Dellbrück sich dahin aussprach, daß die Regierung die vorliegende Frage bereits aus anderweiter Veranlassung einer wiederholten und sorgfältigen Erwägung unterworfen, aber jede Beschränkungen der Börsengeschäfte bedenklich gefunden habe; dagegen werde eine Revision der auf das Mäklerwesen bezüglichen gesetzlichen Vorschriften vorbereitet, und es frage sich nur noch, ob diese Revision abgesondert von der Revision des Handelsrechts erfolgen könne. Die Kommission einigte sich einstimmig dahin, dem Abgeordnetenhause den Beschluß zu empfehlen: die Regierung wolle gegen die besonders an den Getreide-Börsen häufig vorkommenden, als eine Wette zu betrachtenden Zeitgeschäfte in Getreide, Oel und Spiritus geeignete Maaßregeln treffen, ohne die reellen Lieferungsgeschäfte in diesen Handels-Artikeln zu beeinträchtigen, und insbesondere ob nicht für diese Zwecke a) eine Revision der Bestimmungen über das Mäklerwesen herbeizuführen und b) ein abgekürztes Verfahren der Gerichte bei der Aburtelung der Lieferungs-Geschäfte anzuordnen sei.

— Das Psalmodiren, wie es zu Luthers Zeiten üblich war, soll auch bei dem Gottesdienste für die hiesige Domgemeinde eingeführt werden.

— Das Preußische Kredit-Institut ist noch im Werden begriffen, und schon werden die Aktien eines Instituts, dessen Concession erst ertheilt werden soll, an der Börse mit 118 gekauft und verkauft. Der Minister des Handels gilt für einen thätigen Förderer, der Finanzminister als ein Gegner des Projekts. Die Gegner sind gegen die Emission von Papiergeld und wünschen, daß die Aktien nicht eher an die Börse gebracht werden sollen, als bis ihr Betrag effektiv und vollständig eingezahlt ist. (K. Z.)

— Bereits vor einiger Zeit berichteten wir über eine gegen den hiesigen Notar F. eingereichte Schadensersatzklage, welche sich darauf gründet, daß derselbe einen fehlerhaften Protest dem Kläger übergeben hatte und dieser in Folge dessen mit seiner Wechselklage gegen die Wechselverpflichteten abgewiesen war, auch von dem Acceptanten Befriedigung nicht hatte erhalten können, weil dieser den Einwand der Indisposition wegen noch nicht erfolgter Entlassung aus der väterlichen Gewalt gemacht hatte. Auf diese Klage ist jetzt folgendes Resolut erlassen worden: Bevor der Verklagte in Anspruch genommen werden kann, muß nachgewiesen werden, daß bereits Aussteller und Acceptant des Wechsels, gegen welche dem Kläger noch die Bereicherungsklage aus dem dem Wechsel zum Grunde liegenden Geschäft zusteht, in Anspruch genommen und gegen dieselben die dieserhalb zuständigen Mittel angewendet sind, indem der Notar für den zugefügten Schaden nur subsidiarisch haftet. — Aus diesem Resolut geht nun zwar hervor, daß der Gerichtshof jeden Notar, der fehlerhafte Proteste aufnimmt und dadurch seine Clienten der Wechselklage und der daraus entspringenden günstigen Folgen beraubt, für verpflichtet zum Schadenersatz hält, daß aber auch, namentlich in Fällen, wo, wie hier, wegen der gänzlichen Vermögenslosigkeit der Schuldner die Bereicherungsklage nur unnütze, nicht wieder zu erlangende Kosten verursachen würde, die Notare gegen die Durchführung derartiger Klagen ziemlich gesichert sind, das Publikum also, falls der betreffende Notar nicht ohne Klage den durch ihn verursachten Schaden freiwillig ersetzt — was hier nicht der Fall ist — besser nur solche Notare mit Aufträgen versorgt, bei denen es vor fehlerhaften Protesten gesichert ist. (B. G.-Z.)

Stettin, 22. Febr. In einer gestern Abend stattgehabten Vorversammlung der Aktien-Gesellschaft „Union" ist beschlossen worden, dieselbe nur als eine See- und Stromversicherungs-Gesellschaft ohne Rembours-Geschäft und zwar mit einem Anlagekapital von nicht über 1,200,000 Thlr. zu konstituiren. — Die Schiffszimmerleute haben gestern, auf eine Seitens der Königl. Polizeidirektion an die Altgesellen gerichtete Aufforderung, ohne Weiteres die Arbeiten wieder aufgenommen.

Hamburg, 19. Febr. Das Kollegium der „Sechziger" (in welchem außer den 15 Oberalten noch 45, „Sechziger" genannte Mitglieder sitzen) hat gestern die modifizirte und von Neuem revidirte Verfassungsvorlage des Senats (zufolge welcher die Zünfte und die Kirche eine besondere Repräsentation erhalten sollen) mit 23 gegen 18 Stimmen angenommen. Demselben Kollegium lag ein Antrag des Senats vor, nach welchem der preußische Thaler zu 40 Schill. das gesetzliche Zahlungsmittel sein und in allen Fällen, in welchen für Zahlungen ausdrücklich hamburger Kourant stipulirt ist, festes Agio zu denselben eintreten soll.

Warschau, 18. Febr. Nach Angabe des hiesigen Berichterstatters des „Czas" hat die Section der Leiche des Fürsten Paskiewitsch bewiesen, daß der Verstorbene am Krebs gelitten. Zwei Krebsgeschwüre von ungewöhnlicher Größe waren vollständig ausgebildet, zwei andere im Entstehen begriffen. Die Aerzte wunderten sich, daß der Fürst diesen Zustand so lange habe ertragen können.

Paris, 18. Febr. Man streitet sich hier über weiter nichts mehr, als darüber, wer der Pathe des Kindes sein wird, dessen Geburt man in den Tuilerieen erwartet. Uebrigens ist sonst Alles bereit: eine Wiege von unermeßlichem Werth, Geschenk der Stadt Paris. Das Taufmäntelchen wird als ein wahres Wunderwerk in „points d'Alençon" geschildert, es kostet auch nur die Kleinigkeit von 8000 Frcs.! Die Gouvernante ist auch schon ernannt, es ist die Frau Marquise von Turgot, Gemahlin des kaiserlichen Gesandten zu Madrid. Zwei Ammen sind schon hier, eine Normännin und eine Burgunderin; über die Schönheit der Erstern war man in den Tuilerieen einige Tage lang förmlich außer sich; Doktor Dubois hat diese beiden schönen Frauen, denn auch die Burgunderin wird reizend gefunden, mit großer Sorgfalt ausgesucht. Der gelehrte Arzt hat förmliche Entdeckungsreisen angestellt, und ist manche Meile gereist, ehe er gefunden, was er suchte.

Paris, 22. Febr. Graf Orloff ist gestern hier eingetroffen.

Marseille, 21. Febr. Der Bevollmächtigte der Pforte für die Pariser Konferenzen, Großvezier Aali Pascha, ist heute hier eingetroffen, und sofort nach Paris abgereist.

Lokales und Provinzielles.

— [Tageschronik.] Gestohlen wurde: In der Nacht vom 14. zum 15. d. Mts. Heil. Geistgasse Nr. 8. durch Einschleichen: 1 dunkelgrüner Ueberziehrock, 1 schwarzer Leibrock, 1 paar schwarze Beinkleider, 1 paar neue Stiefeln, 1 paar Unterbeinkleider, 1 weiß leinenes Hemd, 1 Cigarrentasche, 1 schwarzer Düffelrock, 1 schwarzer Sommerrock, 1 paar schwarze Beinkleider, 1 grau seidene Weste, 1 schwarz seidenes Halstuch mit grau und rother Borte, 1 paar Beinkleider und 1 leinenes Hemd. — Am 15. Häkergasse Nr. 18. 1 eiserner Tiegel, 1 blechener Theekessel und 4 zinnerne Löffel. — Am 17. Breitegasse Nr. 53: 1 Kindermantel für ein Kind von 7 Jahren, von grau melirtem Modenstoff, mit kornblau seidenem Besatz um Mantel-Kragen und Aermel, und zwei langen seidenen Schnüren mit Troddeln, wattirt, und mit hellgrauem Glanzkattun gefüttert. — Sandgrube Nr. 32: 1 Schlittenplan von weißer Leinwand. — Am 18. Pfefferstadt Nr. 11: 5 Eßlöffel von Composition, 3 Eßlöffel von Zinn und ein Vorlegelöffel. — Am 21. Langgasse Nr. 17: 3 messingne Theebretter, 1 gelblakirter Brodkorb mit Neusilber eingefaßt und 2 Zucker-Körbe, welche broncirt waren.

Marienwerder, 21. Febr. In Folge einer Eisversetzung in der Weichsel war bei Biekowko, oberhalb Culm, am 17. d. M. ein Wasserstand von 25 Fuß, welcher ebendaselbst den Deich überfluthet und 80 Ruthen lang durchbrochen hat, wodurch die Culmer Amts-Niederung bis Czarze überschwemmt worden ist. Auch die Stadt Schwetz ist bei 17 Fuß 5 Zoll Wasserstand der Ueberschwemmung ausgesetzt. (Ostpr. Z.)

Thorn, 18. Jan. Ein trauriger Vorfall macht jetzt die Runde durch die Stadt und bewegt die Gemüther auf das Lebhafteste. Ein junges und hübsches Mädchen aus der Grenzortschaft Preuß. Leibitsch wurde von einem Militair, welcher zur Aufrechthaltung der Grenzsperre Patrouillendienst hatte, an einem der letzten Tage der vorigen Woche erschossen. Sie hatte sich zu Verwandten nach der dicht an der Grenze liegenden Ortschaft Poln. Leibitsch begeben und wollte auf einem Nebenwege nach Preußen zurückkehren. Der Militair warnte sie und drohte mehrmals zu schießen, wenn sie nicht auf der für den Verkehr freigegebenen Straße zurückkehren würde. Das Mädchen scheute die Desinfektionsgebühren und wollte die eingetretene Dunkelheit

zur Rückkehr auf dem Nebenwege benutzen; der Soldat gab Feuer und das Mädchen sank sofort, durch die Kugel im Kopfe tödtlich verwundet, nieder. Der Soldat hörte nicht den leisesten Schmerzenslaut und wußte daher nicht, welchen traurigen Erfolg seine Pflichterfüllung gehabt hatte. Erst durch den Geliebten des Mädchens wurde der Vorfall bekannt. Beunruhigt durch das außergewöhnlich lange Ausbleiben der Geliebten, schlich er sich, von der Dunkelheit begünstigt, auf demselben Nebenwege ihr entgegen, — nicht weit von der Grenze fand er den blutenden Leichnam seiner Geliebten. Dies erzähle ich nach dem, was aus der amtlichen Ermittelung des Thatbestandes bekannt geworden.

(Th. Woch.-Bl.)

Litterarisches.

Vor einiger Zeit stand in den „Grenzboten" ein Aufsatz: „das Weichselthal in Preußen"; er hatte für unsre Gegenden um so größeres Interesse, da man weiß, daß die Zeitschrift einen großen Rayon hat, also die darin niedergelegten Bemerkungen und Betrachtungen eine große Menge Leser weithin finden. Es war wohl anzunehmen, daß bei jenem Artikel auch das neue Werk von Dr. Brandstäter: **„die Weichsel"** benutzt sein würde; das ist auch in der That geschehen, und zwar in ausgedehntem Maße, selbst mit wörtlicher Einverleibung ganzer Stücke. Fraglich kann dabei nur sein, ob es nicht angemessen gewesen wäre, die Quelle zu nennen, besonders da die Ausschreiberei sich noch weiter verzweigt. Auffallend ist es gewiß, daß der Theil jenes Aufsatzes, welcher Thorn und Bromberg betrifft, im „Bromberger Wochenblatt" 1856 Nr. 18 wieder abgedruckt und dabei nur bemerkt ist, daß dies geschehen, doch ohne Nennung der eigentlichen Quelle, die man in Bromberg leicht hätte auffinden können. Nicht bloß der wesentliche Inhalt, sondern auch ganze Perioden („Ist auch der Handel — " ꝛc. ꝛc.) sind in wörtlicher Fassung jenem oben genannten Buche des Dr. Brandstäter entlehnt (S. 359, 361, 360; S. 313, 316 u. f., 322), wovon sich ein Jeder sofort überzeugt. Nun liegt zwar darin ein indirektes Lob für den Verfasser des Werkes, dessen eifriges Streben bei Bewältigung eines so massenhaften Stoffes auch sonst anerkannt ist; — gleichwohl ist das Verfahren nicht zu loben. In der Vorrede jenes Werkes bittet der Verfasser ausdrücklich die Einwohner des Stromes, durch Berichtigung der unzähligen Einzelnheiten zur möglichsten Vervollkommnung des Buches beizutragen. Statt dessen wird sein Buch geplündert, die Beute unter dem Titel einer fremden Zeitschrift als neuer Aufsatz verkauft und die Bemerkung von Seiten des Bromberger Blattes so obenhin beigefügt, der Aufsatz enthalte Wahres und Falsches. So bleibt freilich eine große Kluft zwischen dem Wunsche und seiner Erfüllung. Obenein ist in den „Grenzboten" Einiges durch Ungeschick entstellt; so erzählt der angebliche Reisende, mit ungläubigem Lächeln, an der Wirthstafel habe ihm sein Wirth in Thorn von dem dort ehemals getriebenen Weinbau berichtet; erst später kommt die historische Beglaubigung, wodurch nun die Sache als unzweifelhaft erscheint. Eine passendere Aufgabe für ein Lokalblatt wäre es nun wohl besonders, in seinem Feuilleton zur Berichtigung der erwähnten Beschreibungen beizutragen, als das Einheimische zu verkennen, es für Fremdes auszugeben, und es bloß so obenhin als nicht ganz zuverlässig zu bezeichnen.

Vermischtes.

*** Kürzlich trug sich in Stuttgart eine Geschichte zu, die, so unmöglich sie auch scheint, doch buchstäblich wahr ist. Der Gemahl einer hübschen Dame war heimlich nach Amerika entwichen. Reichlich strömten die Thränen der Verlassenen: doch die Zeit trocknete solche und brachte Ersatz für ihr Herz. Der neue Geliebte begehrte und erhielt ein Eheversprechen von der freudig erröthenden Braut und bestellte in Folge dessen das Aufgebot. Es erfolgte. Am Hochzeitstage aber war die Braut verschwunden und blieb es mehrere Wochen. Bei ihrem endlichen Erscheinen gestand sie, vor der Trauung eine unnennbare Angst gehabt zu haben und darum entwichen zu sein. Der Friede wurde geschlossen und zum zweiten Male Hochzeit anberaumt. Abermalige Entfernung der Braut auf 5 Wochen, Wiederkehr derselben, Versöhnung nach ernsten Vorstellungen und dritte Fortsetzung der Hochzeitsfeier. Gleiches Verfahren der Braut, aber nicht des Bräutigams, der das Auslachen seiner Freunde geduldig ertrug, diesmal seiner Auserwählten nicht den leisesten Vorwurf machte, sondern ruhig war. Allein die Rollen sind jetzt gewechselt: jetzt will sie Hochzeit machen, aber er nicht, indem er nicht mehr traut. Das Paar liebt sich zärtlich, aber zum Verheirathen kommen sie nicht, und der ehemalige Bräutigam hat im Vertrauen gestanden, wenn es je zur Hochzeit komme, so gehe er diesmal seiner Braut noch an dem Kirchthor durch.

*** Bäuerle erzählt: 1820 wurde ich Sekretair des Leopoldstädter Theaters, ich hatte die Verpflichtung, allen neuen Vorstellungen auf der Bühne beizuwohnen. — Baron Salomon Rothschild kam täglich aus seiner Loge auf die Bühne. Eines Abends stand er neben mir. — Plötzlich hört er ein Schluchzen. Er wendet sich um. Da stand eine alte Choristin und weinte herzzerreißend. „Herr Bäuerle", sagte Rothschild, „warum weint diese Frau so kläglich?" „Ich weiß es nicht, Herr Baron, ich will sie fragen. „Madame Viehweger, weshalb weinen Sie?" „Ach mein Gott!" gab sie zur Antwort, „habe ich nicht alle Ursache zu weinen! Während ich hier Komödie spielen muß, nimmt mir der Hausherr meine wenigen Möbels und wirft meine kranke Mutter auf die Straße." — „Was sind Sie dem Manne schuldig?" — „Sechszig Gulden für zwei Vierteljahrzinse." — Ich hinterbrachte dies dem Baron. „Herr Goldstein," sagte Rothschild zu seinem Begleiter, „haben Sie 200 fl. bei sich?" — „Hier Herr Baron." — „Herr Bäuerle," wendete sich der Baron wieder an mich, „geben Sie der armen Frau dieses Geld. Sie soll damit ihren harten Hausherrn bezahlen, aber mir nicht danken." — Dessenungeachtet stürzte die arme Choristin zu des Barons Füßen nieder, und netzte seine Hände mit Thränen. Rothschild aber machte sich los und enteilte ihrem Danke. — Am andern Abende kam der Baron wieder auf's Theater. Da weinten zwölf Choristinnen! „Herr Bäuerle", sagte Rothschild, „nun komme ich nicht wieder hierher. Ich erpresse den Leuten Thränen, dafür möge mich Gott bewahren."

*** Schon Mancher klagte, daß seine Holz- und Kohlenvorräthe von guten Mitbewohnern des Hauses unberufen in Anspruch genommen würden, in welchem Falle das Mittel eines in Arras wohnhaften höhern Kavallerieoffiziers ganz probat zur Entdeckung ist. Derselbe ward von seinem Bedienten benachrichtigt, daß seine Kohlen sich außergewöhnlich verringerten und von demselben zugleich auf den muthmaßlichen Dieb, eine dasselbe Haus bewohnenede Dame, aufmerksam gemacht. Der Offizier nahm ein Kohlenstück, praktizirte in dasselbe eine mit etwas Pulver gefüllte Büchse und legte solches auf seine übrigen Kohlen. Schon des andern Tages, in der Mittagsstunde, geschah ein heftiger Knall in dem Zimmer der Frau X.; durch die Explosion wurden die Scheiben, Porzellane und Gläser zertrümmert und die Dame brach in lautes Klagegeschrei aus. Als Frau X. sagte, sie werde ihren Kohlenhändler für den Schaden verantwortlich machen und wirklich zu diesem ging, verfügte sich der Offizier ebenfalls dahin und unterbrach die Vorwürfe der sprachseligen Frau mit den Worten: „Madame, der Kaufmann ist unschuldig an dieser Sache: ich habe das Pulver in meine Kohlen gethan, um den Dieb derselben kennen zu lernen. Hat dieses Mittel nich den Vortheil, Ihnen zu gefallen, so können Sie mich verklagen." Die Dame wurde purpurroth und entfernte sich, ohne ein Wor zu sagen.

*** Fräulein Rachel hat in Nordamerika eine harte Lektion erhalten. Die Kunsttour soll ihr nicht weniger als 300,000 Franken kosten.

Handel und Gewerbe.

Danzig, Sonnabend, 23. Febr. Nur in den letzten Tagen dieser Woche wurden die Getreidezufuhren einigermaßen beträchtlich. Dieser Umstand bewirkte ein Anziehen der Roggenpreise, wogegen sie nun wieder gedrückt sind. 116.22pfd. ist zu notiren 97 bis 103 Sgr. pro Scheffel. Wir empfingen Maiszufuhren, und haben außerdem eine Ladung dieses Korns von Newyork in Aussicht, da dort eine Fracht auf hier geschlossen ist, die ungefähr 16 s. pro Quarter austragen soll. — Im Allgemeinen waltet jetzt die Ansicht vor, daß unser Bedarf an Brodstoffen genügend gedeckt sei, und man widmet den verschiedenen, durch kaufmännische Thätigkeit herbeigezogenen theuren Zufuhren und der damit verbundenen Wagniß nur wenig dankbare Aufmerksamkeit, weil man sie jetzt für entbehrlich hält. Es ist kaum zu bezweifeln, daß bei allen diesen Unternehmungen wohlwollende Absicht mitgewirkt hat; sie werden jedenfalls wesentlich dazu beitragen, den schlimmsten Nothständen vorzubeugen, und sind daher um so schätzbarer, da es möglich ist, daß bei ganz veränderter Meinung im Kornhandel, das kaufmännische Resultat nachtheilig sein könnte. An eine förmliche Einbürgerung des Mais in den Ostseeprovinzen ist bei deren reichem Ackerbau übrigens nicht füglich zu glauben; die klimatischen Verhältnisse sind den herkömmlichen Cerealien entschieden günstiger, wie dies je dem Maisbau im Großen werden kann, und so scheint die Ansicht, daß die jetzigen Maiseinfuhren in unserer Landeskultur ein neues Moment bilden könnten, nicht haltbar zu sein. — In alten werthvollen Weizengattungen vom Speicher hat kein Verkehr stattgefunden, da die Inhaber ganz fest sind. Gute frische Weizengattungen aus Landzufuhren waren beliebt zu den höchsten der jüngst gemachten Preise, und man zahlte für 120.24pfd. 118 bis 127 Sgr. Dagegen waren geringere 108.14pfd. Gattungen zu 88.95 bis 102 Sgr. schwer anzubringen. — Gerste findet nur Käufer zu etwas ermäßigten Preisen; 100.108pfd. 68 bis 78 Sgr. — Von Erbsen keine Zufuhr; zu notiren 95 bis 100 Sgr.; beste 105 Sgr. — Spiritus wurde in den letzten Tagen wieder stärker zugeführt; bis vorgestern 28 Thlr. pro 9600 Tr., dann 27½ Thlr. Man bemerkt, daß ungeachtet der sistirten Rücksteuer doch recht stark und anhaltend gebrannt wird, jene Preiserniedrigung aber will man von der Erklärung des Herrn Ministers herleiten, daß die Rücksteuer vorerst nicht werde hergestellt werden. — Kartoffeln kosten im Kleinhandel 40 bis 44 Sgr. pro Scheffel; dies ist ein Preis, auf dessen Grund die Maaßregel der Regierung von der Masse der Bevölkerung höchlichst geschätzt wird, so viel sich auch dagegen aus grundherrlichen Interessen und freihändlerischen Principien einwenden läßt.

Inländische und ausländische Fonds-Course.

Berlin, den 22. Februar 1856.

	Zf.	Brief	Geld.		Zf.	Brief	Geld.
Pr. Freiw. Anleihe	4½	100¾	100¼	Posensche Pfandbr.	3½	91	90½
St.-Anleihe v. 1850	4½	101	100½	Westpr. do.	3½	87⅝	87⅛
do. v. 1852	4½	101	100½	Pomm. Rentenbr.	4	97	—
do. v. 1854	4½	—	100¾	Posensche Rentenbr.	4	93	92½
do. v. 1855	4½	101¼	100¾	Preußische do.	4	—	95¾
do. v. 1853	4	—	97	Pr. Bk.-Anth.-Sch.	—	131½	—
St.-Schuldscheine	3½	87¼	—	Friedrichsd'or	—	$13\frac{7}{12}$	$13\frac{1}{12}$
Pr.-Sch. d. Seehdl.	—	149½	—	And. Goldm. à 5 Th.	—	11⅛	10⅝
Präm.-Anl. v. 1855	3½	112½	111½	Poln. Schatz-Oblig.	4	80	79
Ostpr. Pfandbriefe	3½	—	—	do. Cert. L. A.	5	—	90⅝
Pomm. do.	3½	95¾	95¼	do. neueste III. Em.	—	93	92
Posensche do.	4	101	100½	do. Part. 500 Fl.	4	86	—

Marktbericht.

Bahnpreise zu Danzig vom 23. Februar.

Weizen 110—126pf. 90—125 Sgr.
Roggen 118—125pf. 99—105 Sgr.
Erbsen 96—103 Sgr.
Gerste 100—110pf. 68—80 Sgr.
Hafer 48—53 Sgr.
Spiritus 9600 % Tr. Thlr. 27 ausgeboten.

Stadt-Theater.

Sonntag, den 24. Februar. (VI. Abonnement Nr. 3.) Gastspiel des Herrn Ascher, Regisseur des Friedrich-Wilhelmstädtischen Theaters zu Berlin. — Zum ersten Male: **Ein Fuchs,** oder: **Wie man Raben fängt!** Posse mit Couplets in 3 Abtheilungen von Carl Juin (Guigno).

Montag, den 25. Februar. (VI. Abonnement Nr. 4.) Gastspiel des Herrn **Ascher,** Regisseur des Friedrich-Wilhelmstädtischen Theaters zu Berlin. — **Man sucht einen Erzieher.** Lustspiel in 2 Akten, frei n. d. Franz. von A. Bahn. (Arthur v. Marsan — Herr Ascher, als Gast.) Hierauf: Zum ersten Male: **Eine fixe Idee.** Lustspiel in 3 Akten von Grandjean. (Benjamin — Herr Ascher, als Gast.)

E. Th. L'Arronge.

Angekommene Fremde.

Den 23. Februar 1856.

Im Englischen Hause:

Die Herren Rittergutsbesitzer v. Dannitz n. Familie a. Dt. Krone, Plehn a. Kopittkowo u. v. Kries a. Ostrowitt. Die Hrn. Kaufleute Buschmann a. Geldern, Winkler a. Bromberg, Hannemann a. Bremen, und Seiffert a. Berlin. Der Majoratsherr u. Mitglied des Herrenhauses Hr. v. Nerin a. Wodtke.

Hotel de Berlin:

Hr. Fabrikant C. Goltsch a. Berlin. Die Herren Kaufleute Winkelmann a. Berlin u. Gräf a. Paris. Die Herren Gutsbesitzer Hoffmonn a. Polchow u. Scherbeler a. Damm.

Schmelzers Hotel.

Die Herren Kaufleute Kirstein a. Hannover u. Werckmeister a. Bromberg. Hr. Rentier Stödtner a. Wolla bei Pelplin. Der Oberst a. D. und Rittergutsb. v. Wrangel a. Danzig. Hr. Ingenieur Trüchtenicht a. Stettin. Frau Hofmann a. Carthaus.

Im Deutschen Hause:

Hr. Kaufmann Weinschenk a. Schwabach. Hr. Amtmann Jahrke a. Soppenschin.

Hotel de Thorn:

Hr. Hopfenhändler Klein a. Bamberg i. Bayern. Hr. Zimmermeister Pischel n. Gattin u. 2 Schwestern a. Lauenburg. Hr. Kaufmann Cohn a. Posen u. Hr. Fabrikant Anders a. Breslau.

Bekanntmachung.

In dem Kreise Pr. Holland ist wieder, und zwar auf der Amtsfreiheit in Pr. Holland die Rinderpest ausgebrochen.

In Betracht dieses Umstandes erneuern wir das Verbot, welches unsere Verordnung vom 5. December v. J. enthielt, aber unterm 8. d. Mts. aufgehoben wurde. (Amtsblatt 1855 S. 268 und 1856 S. 26.) Es wird also auf Grund des §. 26 des Patents vom 2. April 1803 wegen der Abwendung von Viehseuchen, hiermit bestimmt, daß im Umkreise von drei Meilen von dem inficirten Orte nicht nur kein Viehmarkt abgehalten, sondern auch bis auf weitere Anordnung kein Handel mit Vieh getrieben werden darf.

Danzig den 22. Februar 1856.

Königliche Regierung. Abtheilung des Innern.

Frau Präsid. v. Blumenthal und die Herren Director Dr. Engelhardt, Pred. Blech, Schaper und Schnaase haben es gütigst übernommen, eine anständige Familie nachzuweisen, die Pensionäre, Söhne oder Töchter gebildeter Eltern aufnimmt und sie bei ihren Arbeiten beaufsichtigt.



Ein Pianoforte wird von einem auswärtigen Gutsbesitzer zu miethen gewünscht. Adressen mit Angabe des monatlichen Miethspreises werden in der Expedition dieses Blattes in Empfang genommen.

Verantwortliche Redaction, Verlag und Druck von Edwin Groening in Danzig.